Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 95 (1997)

Heft: 1

Artikel: Objektforschung im frühen Kindesalter

Autor: Michel, Gerlinde

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-950950

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wird eine spezielle Form von psychosozialer Betreuung während der Schwangerschaft vorgeschlagen, in deren Rahmen abgewehrte Beziehungsanteile wie Wut und Angst entsprechend Raum erhalten. Es hat sich gezeigt, dass werdende Eltern von einem offenen Gespräch auch über unliebsame innere Erlebensweisen mehr profitieren als von einer rein beschwichtigenden, unterstützenden Haltung. Dies gilt nicht nur für die Zeit der Schwangerschaft, sondern auch für die frühe Zeit der Elternschaft, für das Wochenbett, und für den Umgang mit den Eltern in der pädiatrischen Klinik und Sprechstunde. Das Bewusstsein dafür, dass frühe therapeutische Interventionen (vgl. Cramer, B., 1987) viel zu einer gesunden Eltern-Kind-Beziehung beitragen können, fehlt in der klinischen Medizin noch weitgehend. Wie die Studie gezeigt hat, ist es sinnvoll, auch die Väter miteinzubeziehen. Elternberatungen und Eltern-Kind-Therapien können – so paradox es klingen mag – schon einsetzen, bevor das Kind geboren ist.

Ausblick

In einem nächsten Schritt soll im Forschungsprojekt «Frühe Kindesentwicklung und Familienbeziehung» untersucht werden, ob sich die beschriebenen Zusammenhänge auch in anderen Aspekten der kindlichen Entwicklung und der Eltern-Kind-Interaktion bestätigen lassen und wie sich die Zusammenhänge im weitern Verlauf der Kleinkindzeit entwickeln (z.B. Bewältigungsversuche des Kindes in kurzen Belastungssituationen wie Trennung von den Eltern, Ablauf von Dialogen und Trialogen bei der Wiederbegegnung, spätere verbale Strukturierung der kindlichen Persönlichkeit). ◀

Redaktionelle Bearbeitung: Gerlinde Michel

Literatur

Soulé M: *Das Kind im Kopf – Das imaginäre Kind: Sein strukturierender Wert im Austausch zwischen Mutter und Kind;* in Stork J. (Herausg): Neue Wege im Verständnis der allerfrühsten Entwicklung des Kindes, Stuttgart, Frommann-Holzbogg, 1990, pp. 20-80.

v. Klitzing K., Bürgin D.: *Der Einfluss psychischer Faktoren in der Schwangerschaft auf die entstehende Eltern-Kind-Beziehung,* Teil 1: Grundüberlegungen zum Verlauf der Schwangerschaft; in: Gynäkologisch-geburtshilfliche Rundschau 33/1993, Basel.

v. Klitzing K.: *Frühe Kindesentwicklung und Familienbeziehung*, Eine prospektive Studie zur Entstehung der Eltern-Kind-Beziehung. Kinder- und Jugendpsychiatrische Universitätsklinik und -poliklinik, Basel, 1994.

Interaktion zwischen Mutter und Kind

▶ Objekterforschung im frühen Kindesalter

Was läuft eigentlich genau ab, wenn Mütter ihrem Kind Spielsachen zeigen und mit ihnen zu spielen beginnen? Eine Forschungsarbeit an der Universität Bern[1] über Spielarten, Spielsachen, Interaktionen und ihre tiefere Bedeutung.

Gerlinde Michel

EIN Forscher(innen)team an der psychologischen Abteilung der Universitätsklinik in Bern und aus Holland wollte mehr darüber erfahren, wie Babys, unterstützt von ihren Müttern, erste Informationen über Gegenstände ihrer Umgebung aufnehmen. Von zentraler Bedeutung wurde dabei die Beobachtung, welches Verhalten der Mütter eine optimale Integration dieser Informationen in die Wahrnehmung des Kindes ermöglicht. Da das mütterliche Verhalten und die Reaktion des Babys eng miteinander verbunden sind, ergaben sich auch Rückschlüsse auf die Qualität der Interaktionen zwischen Müttern und Kindern.

In ihrer Arbeit beobachteten die Psychologinnen und Psychologen 34 Mütter mit ihren Kindern, und zwar im Kindesalter von 3, 7, 16, 30 und 48 Monaten. Mutter und Kind wurden jeweils während zehn Minuten in einem Raum gefilmt, in welchem ausser bequemen Stühlen, einem Krabbelteppich, Bildern und einem Mobile auch zehn altersgerechte Spielzeuge bereitlagen. Die Mütter erhielten keinerlei Anweisungen, dass sie mit ihrem Baby spielen sollten. Alle Episoden, während denen die Mutter dem Kind aktiv ein Spielzeug oder einen Gegenstand zeigte, wurden anschliessend im Videofilm genau analysiert. Die Aufmerksamkeit richtete sich auf das Verhalten des Kindes im Moment der Konfrontation mit einem Gegenstand sowie unmittelbar danach. Ebenso interessierten sich die Forscher(innen) dafür, wie das Kind selber spontan mit einem Gegenstand umging. Grundfrage des Teams war es, ob und wie die Interaktion mit der Mutter (es könnte natürlich auch der Vater oder eine andere Betreuungsperson sein) das Explorationsverhalten des Kindes beeinflusst.

Resultate

Als erstes fiel dem Team auf, dass nur in 53% der Fälle, in denen die Mutter dem Kind einen Gegenstand zeigte, das Kind auch auf das Angebot einging, zum Beispiel den Gegenstand ergriff oder die vorgezeigte Handlung nachahmte. Die weitere Analyse der Episoden erhellte dann, weshalb in 47% der Fälle keine erfolgreiche Interaktion zustandekam.

Es erwies sich als entscheidend, ob ein Kind im Moment der Konfrontation mit einem Gegenstand die beabsichtigte Handlung überhaupt ausführen konnte, das heisst, ob es der Mutter überhaupt zusah, ob es eine Hand zum Greifen frei hatte und ob seine Körperstellung eine sichtbare Reaktion zuliess. Wenn diese drei Voraussetzungen erfüllt waren, reagierten die Kinder in 72% aller Episoden auf das Handlungsangebot. Waren die Voraussetzungen nicht gegeben, integrierten die Kinder nur in 12% der Episoden die angebotene Information bzw. reagierten auf den Handlungsimpuls.

Die Mutter hat während einer solchen Episode zwei Funktionen: Sie gibt Informationen über die Handlungsmöglichkeiten mit dem einzelnen Gegenstand an das Kind weiter, und sie unterstützt das Kind so, dass es mit

[1] L. van Leeuwen, R. Kaufmann-Hayoz, F. Kaufmann, D. Walther: Early Object Exploration in Social Context, Department of Pediatrics, University of Bern, Switzerland/Department of Developmental Psychology, University of Utrecht, The Netherlands.

Das Baby richtet seine ganze Aufmerksamkeit auf die Rassel. Der von der Mutter gezeigte Ball bleibt unbeachtet.

Fotos: Videoaufnahmen Universitätskinderklinik Bern

ihrer Hilfe Handlungen ausführen kann, zu denen es allein noch nicht fähig ist. So hilft sie einem drei Monate alten Baby, eine Ringrassel zu ergreifen, und einem sieben Monate alten Kind, einen zu weit entfernten Gegenstand zu packen. Wenn Babys beginnen, mit Gegenständen zu spielen, rückt die Mutter zunächst aus dem Zentrum der Aufmerksamkeit. Grund dafür ist, dass Kinder erst mit neun Monaten in der Lage sind, ihre Aufmerksamkeit auf mehr als nur einen Punkt zu richten. Im gemeinsamen Spiel mit Gegenständen hat die Mutter deshalb zunächst eine vorwiegend unterstützende Funktion. Erst zwischen acht und neun Monaten wird ein «Geben-und-Nehmen-Spiel» mit einem Gegenstand möglich.

Damit eine Interaktion zwischen Mutter und Kind mit Hilfe eines Gegenstandes erfolgreich ablaufen kann, muss sich die Mutter daher den kindlichen Handlungskapazitäten anpassen. Sie achtet darauf, ob das Kind seine Aufmerksamkeit überhaupt auf sie oder den Ball richtet, ob es beide Hände frei zum Erfassen eines Balles hat oder ob es wegen seiner Bauchlage eine Hand zum Abstützen braucht.

Die beobachteten Mutter-Kind-Paare wurden entsprechend in eine «erfolgreiche» oder «effiziente» und in eine «nicht effiziente» Gruppe eingeteilt, je nach Anzahl erfolgreicher bzw. erfolgloser Episoden. Dabei wiesen die «erfolgreichen» Paare eine Quote von 75% auf, das heisst in 75% aller Konfrontationen mit einem Gegenstand konnte das Kind die angebotene Information integrieren, in der «nicht effizienten» Gruppe betrug die Quote weniger als 30%. Die Psycholog(inn)en machten dann eine weitere interessante Beobachtung: Die Kinder aus der «effizienten» Gruppe spielten differenzierter mit den angebotenen Spielsachen als die Kinder der «nicht effizienten» Gruppe. Die «effizienten» Kinder entdeckten beim Erforschen vermehrt, dass einige Gegenstände spezifische Spieleigenschaften bieten, also dass sich ein Ball rollen lässt, dass eine Rassel beim Schütteln rasselt, dass sich der federnde Schwanz des Holzhundes bewegt, während sie andere Gegenstände bloss packen, in den Mund stecken oder gegen den Boden schlagen konnten. Während die «effiziente» Gruppe in 18,4% der Episoden differenziert spielte, tat dies die «nicht effiziente» Gruppe bloss in 9,3% der Spielhandlungen.

Welche Folgerungen zieht nun das Team aus seinen Beobachtungen? Für die Qualität der Objektserforschung durch das Kind und der resultierenden Interaktion zwischen Mutter und Kind spielt die Mutter eine Schlüsselrolle. Wenn die Mutter bei ihren Handlungsangeboten auf die momentane Handlungsfähigkeit ihres Kindes eingeht, profitiert das Kind am meisten von Interaktionen mit Gegenständen. Dieses Eingehen bezieht sich sowohl auf die körperliche Handlungsfähigkeit als auch auf die Bereitschaft des Kindes, seine Aufmerksamkeit von etwas weg auf etwas Neues zu richten. ◀

Literatur:

Brazelton, Th. B. (1995). *Ein Kind wächst auf: Das Handbuch für die ersten sechs Lebensjahre.* Stuttgart: Klett-Cotta.

GEO-Wissen: Nachdruck 23/95: Kindheit und Jugend.

Die Mutter lässt dem Kind genügend Raum und Zeit, sich nur mit einem Gegenstand zu beschäftigen.